

## **Placebo**

### **Verborgener Schatz der Medizin**

Vortrag von Dr. med. Klaus-Dieter Platsch auf dem Symposium „Heilen“  
Benediktushof, Holzkirchen, am 25. November 2009

#### **Henry Beecher**

Als im zweiten Weltkrieg dem Lazarettarzt Henry Beecher das Morphin für seine schwerverletzten Patienten ausging, gab er ihnen in seiner und ihrer Not Injektionen mit Kochsalz. Die Patienten glaubten, sie bekämen weiterhin Morphin, und wurden schmerzfrei wie unter der wirklichen Droge, obwohl sie nur Kochsalz erhielten. Diese wahre Geschichte ist ein klassisches Beispiel für den Placebo-Effekt: die Beschreibung einer heilsamen Wirkung durch ein Scheinmedikament ohne Wirkstoff. Es ist offensichtlich allein der Glaube, ein wirksames Mittel zu bekommen, das die gewünschte therapeutische Wirkung erzielt.<sup>1</sup>

#### **Das Wunder „Placebo“**

In der modernen Medizin wird dieses „Wunder“ von Heilwirkung gänzlich missverstanden.

Die medizinischen Wissenschaften betrachten es als ihre Aufgabe, möglichst objektive Aussagen über Heilmittel und Heilverfahren treffen zu können. Zu diesem Zweck werden Studien designt, um objektive Wirknachweise von Medikamenten oder Therapiemaßnahmen zu erbringen. Dazu müssen möglichst alle subjektiven Einflüsse auf die Untersuchungen, die sich als Summe im so genannten Placebo-Effekt spiegeln, unterbunden und herausgerechnet werden.

Der Heilungseffekt des Placebo, nur aus der Kraft des Bewusstseins heraus, gilt in der geltenden Mainstream-Medizin und Wissenschaft als null und nichtig. Ohne eine Wirksubstanz könne Heilung lediglich Einbildung sein. So gilt eine Placebo-Behandlung nur als Schein-Behandlung, der man sogar ethisch nicht vertretbare Täuschung und Hintergehung der Patienten anhängt.

---

<sup>1</sup> Henry Beecher: The powerful placebo. In: Journal of the American Medical Association, 159, S. 1602, 1955

Anstatt sich der Erforschung des Heilwunders Placebo anzunehmen und herausfinden zu wollen, was denn da für eine geheimnisvolle Heilkraft im Menschen ohne Zutun einer Methode oder eines Heilmittels zur Wirkung kommt, wird der Placebo-Effekt nach wie vor als unerwünschter, störender Nebeneffekt deklassiert. Sollte die Wissenschaft nicht eher versuchen, im großen Stil zu erforschen und verstehen zu wollen, was da denn eigentlich passiert? Zum Nutzen aller Patientinnen und Patienten? Und dabei herausfinden, wie wir als Ärzte und Ärztinnen unsere Heilkunst wirklich zu einer Kunst werden lassen und uns so immer mehr auf umfassende Heilung einlassen können? Wenn die Medizin zu verstehen begänne, was für ein Heilungspotential sich im Placebo-Effekt verbirgt, dann stünden wir am Beginn wirklichen medizinischen Neulands – an einem Dimensionswechsel hin zu einer Neuen Medizin.

### **Der Körper und das materielle Konzept**

Dass wir in der Schulmedizin so wenig Verständnis und Würdigung für die Heilkraft des Placebos vorfinden, hängt sehr eng mit ihrem materiellen Paradigma zusammen. Die konventionelle Schulmedizin wie auch die gesamte Newton-cartesianische Wissenschaft folgen dem Konzept solider, grobstofflicher Materie. Deshalb sind auch ihre Forschungsmethoden und somit ihre medizinischen Vorstellungen vor allem grobstofflicher Natur.

Was hat es denn nun mit der Materie auf sich? Wie viel Raum dürfte Materie eigentlich wirklich einnehmen?

Ich lade Sie ein, jetzt einmal die Augen zu schließen und nach innen zu schauen.

Was sehen Sie? – Nicht viel? Leer, dunkel? Sehen Sie Materie?

Jetzt richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Ihren Atem.

Was spüren Sie? Ein Strömen hinter dem Brustbein? Ein Sich-Auf-und-Abwärtsbewegen? – Was Sie spüren, ist Energie, Kraft. Aber sehen können Sie sie nicht.

Achten Sie jetzt auf die Pause zwischen zwei Atemzügen.

Was erfahren Sie jetzt? – Keine Bewegung, nichts zu sehen? – leer.

Öffnen Sie nun bitte Ihre Augen wieder. Wenn wir also nach innen schauen, sehen wir keine Materie. Wir sehen unsere Organe und Zellen nicht. Wir können jedoch Energie spüren, Kraft und Fließen von Kraft.

Schauen wir dagegen nach außen, dann glauben wir wieder materielle Körper um uns herum zu sehen.

Warum glauben?

Im Wesentlichen besteht Materie, also auch unser Körper, aus „leerem“ Raum – jedenfalls Raum ohne Materie. Wenn Sie sich vorstellen, die Materie ihres ganzen Körpers so zu verdichten, dass kein Raum mehr zwischen den atomaren Teilchen existiert, wie groß denken Sie, wären Sie dann? Wir könnten uns nicht einmal mehr mit bloßen Augen erkennen, so wenig Masse besitzen wir. Sie müssten ein Elektronenmikroskop benutzen, um die gesamte Masse Ihres Körpers erkennen zu können. Von unserer Körpermasse aus betrachtet, sind wir weniger als ein Stäubchen. Die Partikel – Neutronen, Positronen und Elektronen – haben im Verhältnis so viel Raum zwischen sich, wie Weltraum zwischen den Sternen. Zwischen diesen Partikeln wirken außerordentlich starke Anziehungs- und Abstoßungskräfte. Und der Raum dazwischen ist nicht wirklich leer, sondern voller immaterieller Informationen. Das Universum besteht zum allergrößten Teil aus diesem grenzenlosen Raum, angefüllt mit unendlich vielen Informationen.<sup>2</sup>

Unser Gehirn dekodiert diese Informationen und die Kräfte zwischen den Partikeln und kreiert daraus ein scheinbar solides, konsistentes Bild z.B. das eines Körpers. Eigentlich dürften wir vom Standpunkt der Materie so gut wie nichts wahrnehmen, denn da ist so gut wie nichts vorhanden.

Und trotzdem fühlt sich unser Körper fest und undurchdringlich an. Wir können ja nicht durch unseren Körper hindurchgreifen, als wären wir ätherische Geister. Dass wir das nicht können, liegt an den starken Abstoßungskräften durch die an den Außenseiten kreisenden Elektronen.

Die Schönheit, die wir im Menschen und in unserer Schöpfung erkennen, ist auf der Ebene der Physik nichts weiter als grenzenloser Raum, in dem Informationen und

---

<sup>2</sup> Haisch, B., Rueda, A., Puthoff, H.E.: Inertia as a zero-point-field Lorentz force. Physical Review A, 49.2, 1994

Kräfte wirken. Dass diese Informationen in unserem Bewusstsein all diese Schönheit erschaffen, ist ein kaum fassbares Wunder der Schöpfung.

## **Die Quantenphysik**

Die Quantenphysik bietet hilfreiche Modelle zur Erklärung des materieleeren Raumes und der darin enthaltenen Information. Sie spricht von Quantenfeldern jenseits der Materie. Das Universum wird als überwiegend materiefreier Raum betrachtet, der mit unendlich vielen Informationen angefüllt ist. Informationen sind Wellenfunktionen, die mathematisch beschrieben werden können. Um uns ein Bild zu machen: Stellen wir uns Wellen auf dem Wasser vor und werfen einen Stein ins Wasser, dann werden sich Wellen kreuzen. Zwei Wellen, die sich kreuzen, werden Interferenzen genannt. Sie sind das, was bewirkt. Etwas kommt durch Interferenz in Raum und Zeit, in seine duale Existenz.<sup>3,4</sup>

Informationen wirken über Änderung von Kräften im Quantenfeld, die auf Materie wirken.

Um es klar auszusprechen. Der Körper existiert und funktioniert aufgrund von Informationen, die ihn steuern.

Ein Beispiel: Wie ist es eigentlich möglich, dass wir so etwas Simples, wie einen Arm heben, machen können? Was geschieht da?

Um einen Arm zu heben, müssen sich bestimmte Muskeln kontrahieren. Dazu müssen Muskel- und Nervenmembranen für bestimmte Elektrolyte durchgängig werden, um einen elektrischen Impuls auszulösen. Dazu müssen sich Membran-Tore öffnen, was durch die Veränderung der Form und Gestalt von Membran-Proteinen (Eiweiße) geschieht. Soweit kann es die Materie-orientierte Medizin, die bis zur atomaren Ebene gehen kann, beschreiben.

Was aber bewirkt, dass sich die Molekularstrukturen verändern? Hier kann das Modell der Quantenphysik weitere Antworten geben. Für die Änderung der Molekularstrukturen sind bestimmte Kraft- und Zeitphänomene an den Proteinen

---

<sup>3</sup> Warnke, U.: Die geheime Macht der Psyche. Quantenphilosophie – Die Renaissance der Urmedizin. Popular Academic Verlagsgesellschaft, Saarbrücken, 1999

<sup>4</sup> Dürr, H.P.: Naturwissenschaft und Spiritualität. In: Platsch (Hrsg.): Bewusstsein und Transformation – ein Geschmack vom Ganzen. Books on Demand, Norderstedt, 2005

notwendig. Für diese Kraft – und Zeit-Operationen müssen Spins (Drehkräfte im subatomaren Bereich) ihre Eigenschaften ändern. Damit sich die Spins ändern, müssen Informationen fließen. Informationen, die Interferenz verursachen. Also mindestens zwei, die sich kreuzen. Eine Kanalkaskade dieser Informationsquellen ist Wille/Geist/Psyche/Bewusstsein, die nicht lokalisierbar sind.<sup>5</sup>

Diese neuen Interferenzmuster, die durch das Heben des Armes entstehen, tauchen in unserem Bewusstsein auf. Unser Gehirn ist ein geniales Instrument, das diese Muster dekodieren kann und sie uns als sichtbare Armbewegung aufscheinen lässt. Erst jetzt sehen wir, dass sich der Arm bewegt.

Die Veränderung auf der Ebene von Masse könnten wir gar nicht erkennen, denn sie ist immer weniger als ein Staubkörnchen. Alles, was wir wahrnehmen können, ist die Dekodierung von Informationen durch unser Gehirn.

Die Vorstellung, dass Morphin für die Schmerzunterdrückung bestimmte Nervensynapsen beeinflusst, Botenstoffe ausschüttet und in den Nervenmembranen bestimmte Ionen-Kanäle moduliert, ist eine recht grobe Vorstellung, wenn wir bedenken, dass es gar kein solides Organ Gehirn, keine soliden Nerven und Membranen in dieser Form gibt. Morphin wirkt offensichtlich als Information, die Schmerzen reduzieren kann. Nach dem Gesagten lässt sich recht leicht nachvollziehen, dass denselben schmerzstillenden Effekt auch eine Information, die nicht an einen Stoff wie Morphin gebunden ist, herzustellen vermag. Denn das, was wirkt, ist Interferenz von Information, nicht Stoff auf Stoff.

Nach all dem ist es dringend notwendig, den Horizont der Schulmedizin diesbezüglich noch sehr zu erweitern.

### **Das Heilende Feld**

Das Heilende Feld, aus dem heraus Heilungsprozesse entstehen, ist eine Analogie zum Quantenfeld. Es ist ein Feld heilender Informationen.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Warnke, U.: Vortrag: Bewusstsein – nichts ist außerhalb. 5. Ausbildungseinheit „Heilende Medizin“ am 25.9.2009, Kloster Frauenchiemsee

<sup>6</sup> Platsch, K.D.: Das heilende Feld – Was Sie selbst für Ihre Heilung tun können. O.W. Barth, Frankfurt, 2009

Es ist mit anderen Worten derjenige heilende Hintergrund, der in jedem Menschen – egal wie gesund oder krank er ist – existiert. Hier generieren sich unsere Heilkräfte und wirken in heilsamer Weise auf Körper, Geist und Seele.

Das Heilende Feld ist grenzenlos und geht weit über den Menschen hinaus. Es ist kein Raum in uns, sondern wir sind durchdrungen vom Heilenden Feld. Wäre das nicht so, so wären wir alle schon krank und letztlich tot. Das Heilende Feld bewirkt jeden Moment, dass sich in uns Heilungsprozesse gestalten. Ganz von allein. Ohne unser Zutun. Auch wenn wir das Heilende Feld nicht sehen können, so ist es doch existent und wirksam.

Das Heilende Feld, das den ganzen Menschen durchdringt, ist Teil des universellen Bewusstseins – es beschreibt quasi einen Funktionsaspekt. In ihm gibt es kein Subjekt und kein Objekt – keine Trennung. Patient und Arzt sind auf dieser Ebene eins. Das Heilende Feld als Meer der Möglichkeiten ist undeterminiert – alles ist möglich. Es geschieht im Heilenden Feld ein fortwährender schöpferischer Prozess – immer wieder von Neuem. Es gilt, uns diesem schöpferischen Meer der Möglichkeiten zu öffnen. Zugang zu allen in uns wohnenden Heilkräften und Optionen zu gewinnen, damit sie sich realisieren können.

Wie geht das? Wie realisieren sich denn heilsame In-formationen im Heilenden Feld? Erinnern wir uns: Realisieren bedeutet, dass sich In-formationen wie Wellen auf dem Wasser kreuzen, d.h. mit einander interferieren. Diese Interferenz von heilsamen In-formationen ist es, was auf der Ebene der Erscheinungen Heilung bewirkt.

Kreuzende Wellen im Sinne der Interferenz, die etwas bewirken, können z.B. tief in uns verwurzelte und eingefahrene Gedanken, Überzeugungen und Konditionierungen sein, die im Meer der Möglichkeiten, dem Heilenden Feld, andocken und für die Realisation ihrer Inhalte sorgen.

Was also könnten heilsame In-formationen – heilsame Überzeugungen und Haltungen – sein, die Heilungsprozesse in Gang bringen? Im Zusammenhang mit dem Placebo handelt es sich um heilsame Überzeugungen und Glaubenssätze, die der Mensch in Bezug auf seine Krankheit und sein Leiden hat, hinterlegte In-formationen, die Heilungsprozesse anstoßen. Das kann sich auf Therapiemaßnahmen beziehen wie auf die Gabe eines Medikaments oder eine bestimmte Behandlungsmethode wie z.B. Akupunktur, von denen der Patient oder die Patientin überzeugt ist, dass sie ihnen

helfen werden. Diese tiefe Überzeugung und positive Einstellung zur Therapie ist ein entscheidender Weichensteller für den Behandlungs- und Heilungserfolg.

Das Heilende Feld ist ein Meer *aller* Möglichkeiten.

Glaubenssätze, Überzeugungen und Einstellungen greifen aus diesem Meer der Möglichkeiten genau die durch sie transportierten Inhalte heraus. Bin ich überzeugt, krank zu bleiben, hat der Organismus mit dieser Hintergrundinformation kaum eine andere Wahl, als krank zu bleiben – und umgekehrt.

In einem heilsamen Sinn gesagt: Der Glaube versetzt Berge. Wann immer Jesus einen Kranken heilte wie die „blutflüssige Frau“ (Luk. 8.48) oder den Blinden (Luk. 18.42) sprach er die Formel: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Nicht Gott oder eine im Außen existierende Instanz. In uns selbst geschieht es. Unsere Haltung, unsere Überzeugung öffnet uns unserem tiefsten Heilungspotential. Es ist ein Geschenk und ein Geheimnis zugleich.

## **ART-Studie**

In den letzten Jahren gab es in Deutschland groß angelegte Akupunktur-Studien. Viel Aufregung gab es um die ART-Studien (acupuncture randomised trial).<sup>7</sup> Man wollte die Wirksamkeit der Akupunktur für die Indikationen Knie-, LWS- und Migräne-Schmerzen nachweisen, was sich auch in allen Indikationen bestätigte. Die Akupunktur war nicht nur besser als die Kontrollen, sondern zum Teil auch besser als die medikamentöse Standardtherapie. Die Aufregung entstand, weil bei der Migräne-Studie die Schein-Akupunktur – es wurden Akupunkturnadeln an Nicht-Akupunkturpunkten gesetzt – genauso signifikant wirksam war wie die echte Akupunktur. Die Meldungen in der Boulevard-Presse überboten sich: Braucht man überhaupt noch eine Akupunkturausbildung, wenn es im Grunde egal zu sein scheint, wohin man sticht?

Wenn die echte Akupunktur bei Migräne nicht besser als das Placebo wirke, dann hat sie nach gängiger wissenschaftlicher Lesart ihren Wirknachweis nicht bestanden. Das hatte im Übrigen zur Folge, dass diese Indikation aus der Kostenerstattung der

---

<sup>7</sup> Melchart D, Linde K, Streng A, Reitmayr S, Hoppe A, Brinkhaus B, Becker-Witt C, Wagenpfeil S, Pfaffenrath V, Hammes M, Willich SN, Weidenhammer W: Acupuncture Randomized Trials (ART) in Patients with Migraine or Tension-Type Headache - Design and Protocols. Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd 2003;10:179-184

gesetzlichen Krankenkassen herausfiel. Dabei übersieht man geflissentlich, dass sie genauso gut oder besser wirksam war, als die medikamentöse Therapie. Der entscheidende Punkt ist hier, dass die Migräne als eine funktionelle, nicht organische Störung offensichtlich durch die sehr positive Einstellung der Patienten zur Methode, durch ihre Offenheit und ihre Überzeugung, dass ihnen durch die Akupunktur geholfen würde - dieselbe Überzeugungen hatten selbstverständlich die Ärzte – und durch die in der Methode begründete starke Zuwendung und Präsenz der Behandler sehr gut auf Schein-Therapie reagiert. Diese Studie spricht für den hohen Rang des Placebos – nicht gegen die Akupunktur.

Ein weiteres, sehr spannendes Ergebnis war folgendes: In der Studie gab es eine Kontroll-Gruppe der nicht-behandelten Patienten. Ihnen wurde als Belohnung versprochen, dass sie nach Abschluss der eigentlichen Studie ebenfalls mit Akupunktur behandelt werden würden. Allein die Aussicht auf eine Behandlung resultierte in einer signifikanten Verbesserung der Migräne-Beschwerden bereits vier Wochen, bevor sie tatsächlich behandelt wurden. Hier wird ebenfalls deutlich, wie stark sich die positive Erwartungshaltung auf Heilung auswirkt.

### **Patientin mit Dysmenorrhoe**

Welch starken Einfluss *man selbst* durch einen einfachen Wechsel der inneren Haltung und Einstellung zu seinen Beschwerden haben kann, zeigt das folgende Beispiel einer Patientin: Sie ist wegen starker Schmerzen während ihrer Menstruation in Behandlung, die sich durch eine begonnene Akupunkturbehandlung bereits deutlich gebessert haben. Eines Tages unternimmt sie trotz ihrer Monatsblutung eine Radtour, in deren Verlauf sich starke Schmerzen im Unterleib einstellen. Sie schimpft und flucht leise vor sich hin. Als sie einen Hang hinauffahren muss, werden die Schmerzen so unerträglich, dass sie nicht mehr weiter kann und aufs äußerste geschwächt absteigen muss. Sie ist unendlich wütend auf ihren Körper, der sie trotz Behandlung wieder einmal im Stich lässt und foltert. Sie verwünscht ihre Menstruation mitsamt ihrem Unterleib. Dann – so erzählt sie noch immer voller Überraschung – besann sie sich doch auf das, was sie bereits im Umgang mit ihren Schmerzen gelernt hatte: Ihr Körper brauchte in seinem Schmerz gewiss anderes als ihre selbstzerstörerische Wut und Ablehnung. Also legte sie



einfach so liebevoll und sich selbst zugewandt wie möglich die Hand auf ihren Bauch. Sofort spürte sie Linderung und innerhalb weniger Minuten waren alle Schmerzen verschwunden und blieben auch für den Rest der Regelblutung weg. Sie konnte es selbst kaum glauben.

### **Heilwirkung durch heilsamen Kontext**

Die größten Heilerfolge und die größte Patientenzufriedenheit werden bei ganzheitlich arbeitenden Therapeuten wie Homöopathen, Akupunkteuren, Osteopathen und Vertretern der Komplementärmedizin verzeichnet. Vor allem dann, wenn dieser Bereich ihrer Haupttätigkeit entspricht und nicht nur am Rande praktiziert wird. Die Patienten fühlen sich von ihnen ernst- und angenommen. Eine mitfühlende, heilsame Empathie bestimmt Atmosphäre und Begegnung. Es gibt genügend Zeit für die den Patienten wesentlichen Anliegen und Hintergründe. Der Austausch zwischen Behandler und Patient/Patientin findet in gegenseitigem Respekt, auf gleicher Augenhöhe und im Vertrauen statt. Die Therapeuten sind in der Lage, einfach nur zuzuhören – möglichst ohne zu urteilen und zu bewerten. In einer solchen Begegnung wird es zum Hauptanliegen herauszufinden, was der jeweilige Patient oder die Patientin braucht.

Schon allein dieser sinnstiftende, Verbindung schaffende Kontext ist heilsam und wirkt als solcher. Die zuversichtliche, heilsame Ausstrahlung eines Therapeuten ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Patienten ihrem eigenen Heilungsprozess vertrauen können. Man kann das nicht künstlich herstellen wie die erlernte Business-Freundlichkeit in einem Unternehmen wie der Bahn oder einer Bank. Die innere Haltung der behandelnden Personen muss authentisch und natürlich sein. Sie können nur die tiefsten heilsamen Überzeugungen und die aufrichtige Liebe und das entsprechende Mitgefühl zu anderen Menschen widerspiegeln. Die Patienten lassen sich nicht durch aufgesetzte Empathie täuschen!

Es ist nicht wichtig, von der eigenen Methode, der Pille, die man verordnet, den Globuli, der Spritze, der Tinktur als Wundermittel überzeugt zu sein – sondern das, was am stärksten wirkt, ist die in Fleisch und Blut übergegangene Überzeugung und Bewusstheit, dass jeder Mensch das gesamte Potential seiner Heilung – egal wie schwer krank er oder sie ist – in sich selbst trägt. Und das wiederum im Patienten wachzurufen.

## **Definition des Placebos**

Nach der klassischen Definition ist ein Placebo – lateinisch = ich werde gefallen – ein Präparat, das einem wirklichen Medikament gleicht, jedoch keinen Wirkstoff enthält. Es ist also ein Schein-Arzneimittel.

Eine neuere, umfassendere Definition lautet: Ein Placebo ist eine durch komplexe Interaktion hervorgerufene Wechselwirkung mit messbarer Wirkung unter Verwendung von Kommunikationsprozessen und Stoffen ohne Wirkstoff.

Quantenphysikalisch und im Sinne des Heilenden Feldes können wir sagen: Allem, was bewirkt und was geschieht, liegt In-formation zugrunde. D.h. auch Organisch-Materielles entsteht und verändert sich durch nicht-materielle In-formation. Was aus der Sicht des neuen Paradigmas wirkt, ist nicht Stoff auf Stoff, so wie es die konventionelle Medizin denkt, sondern die Interferenz von In-formationen im Feld. Im Kontext von Heilung im Heilenden Feld.

Jede Heilwirkung, also auch die Placebo-Wirkung, ist abhängig von einem heilsamen, einfühlsamen und sinnstiftenden Kontext. Und Kontext ist wiederum In-formation.

Bei den Verwundeten im Lazarett war es ein stillschweigender Kommunikationsprozess durch die übereinstimmende Annahme, dass in den Spritzen weiterhin Morphin war, was der Arzt durch seine bestimmte und klare Haltung, es sei so, eindeutig kommunizierte. Bei der Frau mit den Monatsschmerzen eine Kommunikation mit sich selbst, die in selbstüberzeugender Weise zu einer heilsamen Entspannung führen konnte.

Das Primäre ist demnach nicht die vielbeschworene Materie, sondern ein für das Auge unsichtbarer In-formationsprozess in einem Feld.

Schon Paracelsus sagte: „Das ist kein Arzt, der das Unsichtbare nicht weiß, das keinen Namen trägt, keine Materie hat und doch seine Wirkung. Nicht die Materie ist die Arznei, das wahre Arkanum ist unsichtbar.“

Mit diesen klaren Worten öffnet Paracelsus einen Raum, die Wirkung des Placebos, wie von Heilung überhaupt, besser zu verstehen. Das Placebo, gegeben als Pille, Injektion, Scheinoperation oder rituelle Handlung, wirkt nicht durch das äußerlich Sichtbare, das Scheinbare, sondern durch das, was mit dem Placebo an heilsamen Informationen,

Haltungen und Einstellungen verknüpft ist und übertragen wird. Deshalb wirkt die ritualisierte Darreichungsform am stärksten, z.B. wenn ein Mittel mit einem Segensspruch gegeben wird oder mit einer die Heilserwartung verstärkenden Haltung, Geste oder Bemerkung.

### **Missbrauch des Placebos als reiner Studienparameter**

Für die konventionelle Schulmedizin ist jedoch nur das äußerlich Sichtbare, der Stoff, das Wirkliche und damit auch das einzig Wirkende. Deshalb kann sie sich kaum auf nicht-materielle Seins-Ebenen einlassen. Sie entziehen sich der wissenschaftlich geforderten objektiven Nachweisbarkeit – zumindest derjenigen, die auf dem alten materiell-mechanischen Paradigma beruht.

In dieser Sichtweise ist die Welt eine Ansammlung voneinander getrennter Objekte. Das führt zu der Annahme, dass Objekte wissenschaftlich objektiv, also vom Subjekt getrennt und unterschieden, untersucht werden könnten. Die herkömmliche Wissenschaft übersieht jedoch dabei, dass der vermeintlich objektive Betrachter gar nicht objektiv sein kann, denn er ist selbst ein Subjekt, dessen Erwartungen, Bilder, Überzeugungen und Interpretationen in das einfließen, was er objektiv zu betrachten versucht. Längst hat die Quantenphysik deutlich gemacht, dass jedes Experiment, selbst wenn es nach den heute besten objektiven Standards versucht, subjektive Beeinflussung von Seiten der Untersucher und bei klinischen Untersuchungen auch der Probanden auszuschalten, von all diesen Subjekten beeinflusst wird. Es gibt nicht so etwas wie ein objektives und damit absolutes Experiment und damit Ergebnis. Die objektive Untersuchung und der objektive Wirknachweis eines Medikaments sind so gesehen nicht einmal theoretisch möglich – auch nicht mit dem wissenschaftlichen Goldstandard der randomisierten, doppelt verblindeten Studie.

Klinische Studien teilen gewöhnlich die Probanden nach dem Zufallsprinzip in verschiedene Gruppen auf: Die Nicht-Behandelten, die Placebo-Gruppe und die Verum-Gruppe, also diejenigen, die das auf Wirksamkeit zu überprüfende Medikament oder Therapieverfahren bekommen. Verblindung heißt, dass weder die Untersucher noch die Patienten wissen, wer das Placebo und wer das Verum bekommt. Ein Medikament oder eine Therapiemaßnahme gilt erst dann als wirksam, wenn sie sich signifikant von der Placebo-Gruppe, nicht von den nicht Behandelten unterscheidet.

## **Macht des Geistes**

Und genau hier übersieht die konventionelle Wissenschaft und Medizin die Macht des Geistes. Denn innere Überzeugungen und Einstellungen bestimmen weitgehend, was in uns bzw. in unserem Organismus geschieht. Sie können ohne weiteres Arznei- oder andere Therapiewirkungen verstärken, abschwächen oder sogar umkehren.

Letzteres wurde einer New Yorker Asthma-Studie bereits 1970 veröffentlicht.<sup>8</sup> Die Patienten bekamen entweder den Wirkstoff Isoproterenol, eine die Bronchien erweiternde Substanz, die Asthma verbessert, oder Carbachol, ein bronchial verengendes Mittel, das Asthma verschlimmert. Einmal sagte man den Patienten, was für ein Medikament sie erhielten, ein anderes Mal, dass sie genau das gegenteilige Mittel bekämen. Die Studie zeigte, dass sich die Wirkung der Medikamente verstärkte, wenn die Patienten wussten, welches Mittel sie bekamen. Nahezu schockierend war jedoch die Beobachtung, dass Patienten, die das verengende Mittel Carbachol bekamen, jedoch glaubten, es sei Isoproterenol, sich die Bronchien tatsächlich erweiterten und umgekehrt. Allein die Überzeugung ein bestimmtes Mittel zu bekommen, konnte die bekannte Medikamentenwirkung ins Gegenteil verkehren.

Placebo-Effekte können auch durch konditionierende Lernprozesse des Organismus entstehen und unterhalten werden. Ein Beispiel dafür ist die anfangs erwähnte Beobachtung von Henry Beechers Lazarettpatienten im zweiten Weltkrieg, dass Kochsalz Morphinwirkung entfalten konnte, wenn zuvor Morphin gegeben wurde.

Manfred Schedlowski hat bereits 1992 folgende sensationelle Studie veröffentlicht<sup>9</sup>: Er verabreichte herztransplantierten Ratten im ersten Schritt des Versuchs das immunsuppressive Mittel Cyclosporin A zusammen mit einer Süßstofflösung (Saccharin). Die Kontrollgruppe erhielt das Medikament nur mit Wasser. Nach drei Tagen wurde das Cyclosporin A abgesetzt, in der Süßstoff-Gruppe jedoch die Süßstofflösung weitergegeben. Bei der Gruppe, die durch den Süßstoff konditioniert war, hielt die immunsuppressive Wirkung an, ohne dass sie das Medikament bekommen

---

<sup>8</sup> Luparello, T.J., Leist, N., Lourie, C.H., Sweet, P.: The Interaction of Psychologic Stimuli an Pharmacologic Agents on Airway Reactivity in Asthmatic Subjects. Psychosomatik Medicine 32, S. 509-514, 1970

<sup>9</sup> Schedlowski, M., Thewes, U.: Psychoneuroimmunologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, 1996

hatten. Diese Ratten überlebten bis zu hundert Tagen. Die gemessene Immunantwort des Organismus entspricht einem erlernten, konditionierten Reflex.

Ein Placebo-Effekt ist umso ausgeprägter, je invasiver die medizinische Maßnahme ist. Liegt er bei der oralen Gabe eines Medikaments im Mittel bei 30-50 %, steigt der Effekt auf 60-70 % bei Injektionen oder Operationen.

Eine vor kurzem veröffentlichte Arthroskopie-Studie hat das Weltbild der Orthopäden erheblich ins Wanken gebracht.<sup>10</sup> 120 Patienten und Patientinnen mit Knie-Arthrose wurden operiert, dabei bekamen 60 Patienten nur oberflächliche Schnitte in die Haut. Bei den übrigen wurde das Kniegelenk tatsächlich arthroskopisch geöffnet. Zwei Jahre nach dem Eingriff waren 90 % aller Operierten mit dem Eingriff zufrieden. Nur mit dem einen Unterschied, dass die Schein-Operierten weniger Schmerzen hatten als die tatsächlich Operierten.

Funktionelle Störungen wie z.B. Schlafstörungen, Rückenschmerzen oder Kopfschmerzen sind offensichtlich relativ leicht durch Placebos beeinflussbar. Aber auch Krankheiten mit organischer Strukturstörung oder Strukturverlust wie z.B. bei der eben dargestellten Arthrose lassen sich durch reinen Placebo-Effekt signifikant bessern. Das lässt sich auch am Parkinson, einer Erkrankung des Gehirns, bei der Zellen in der Substantia nigra absterben, die den wichtigen Botenstoff Dopamin herstellen, zeigen. Die Parkinson-Forscher A. Jon Stoessl und Raúl Fuente-Fernández machten ihre Patienten glauben, sie bekämen ein neues, sehr wirksames Medikament gegen den Parkinson, spritzten in Wahrheit aber nur Kochsalz. Die Patienten fühlten sich nach der Schein-Behandlung nicht nur besser und hatten weniger Symptome, sie produzierten auch vermehrt Dopamin im sogenannten Belohnungszentrum des Gehirns.<sup>11</sup>

In einer anderen Parkinson-Studie operierten amerikanische Forscher ihre Patienten nur zum Schein. Ihnen wurde erklärt, dass ein Teil von ihnen neue fötale Zellen ins Gehirn gespritzt bekäme, die die Bildung neuer Dopamin-produzierender Zellen anrege. Alle

---

<sup>10</sup> Moseley, J. B., O'Malley, K., Petersen, N. J., Menke, T. J., Brody, B. A., Kuykendall, D. H., Hollingsworth, J. C., Ashton, C. M., Wray, N. P.: A Controlled Trial of Arthroscopic Surgery for Osteoarthritis of the Knee. *New England Journal of Medicine* 347, 81-88, 2002

<sup>11</sup> De la Fuente-Fernández, R., Ruth, T.J., Sossi, V., Schulzer, M., Calne, D.B., Stoessl, A.J.: Expectation and Dopamine Release: Mechanism of the Placebo Effect in Parkinson's Disease. *Science* 10, 293/5532, S. 1164-1166, 2001

Patienten kamen in den Operationssaal, wurden narkotisiert, der Schädel aber nur oberflächlich angebohrt. Alle Patienten wurden ein Jahr später nachuntersucht. Dabei stellte es sich als völlig unerheblich für ihr Wohlergehen heraus, ob sie tatsächlich operiert worden waren oder nicht; sondern lediglich, zu welcher Probanden-Gruppe sie zu gehören glaubten.

Eine hohe therapeutische Wirksamkeit wird bereits dadurch erreicht, dass Patienten *annehmen*, sie bekämen ein echtes Medikament oder einen echten medizinischen Eingriff. So haben Placebos eine signifikant höhere Heilwirkung gegenüber nicht behandelten Personen. 20-80 % aller echten Arzneimittelwirkungen lassen sich allein auf den Placebo-Effekt zurückführen.<sup>12</sup> Diese spontane Heilwirkung, ausgelöst durch den Glauben, ein echtes Medikament zu bekommen, ist für die Pharma-Industrie ein äußerst „unerwünschter“ Faktor. Er könnte in vielen Bereichen die Gabe chemischer Wirkstoffe ernsthaft in Frage stellen, wenn doch der Glauben an die Wirkung den gleichen Erfolg, nur eben ohne Nebenwirkungen und erheblich billiger, bringt.

Placebo-Gruppen werden in klinischen Studien also als Kontroll-Gruppen gegenüber den Verum-Gruppen eingesetzt. Um die Wirkung eines Medikaments nachzuweisen, muss sie sich signifikant von der Wirkung der Placebo-Gruppe abheben. Auf diese Weise wird jedoch die in den Patienten liegende eigene Komponente, die eigene Heilkraft, als störender und unerwünschter Nebeneffekt deklassiert, anstatt genau die Aktivierung der eigenen Heilkraft als das eigentlich Wesentliche eines Heilungsprozesses zu begreifen und herauszustellen. Welch eine Verschwendung!

Die Placebo-Therapie wird in der Medizin als Schein-Therapie nicht ernst genommen und stattdessen als Scharlatanerie abgewertet. Viele Ärzte trauen sich kaum noch, Placebos zu verabreichen, weil sie befürchten, von ihren Kollegen nicht ernst genommen zu werden, und weil ihnen vorgeworfen werden könnte, sie würden ihre Patienten betrügen, indem sie ihnen etwas vormachten. Und ein konventionell denkender Schulmediziner wird einen Patienten oder eine Patientin als Simulanten abstempeln, wenn bei ihm oder ihr ein Placebo anschlägt. Dann haben sie sich ihre

---

<sup>12</sup> Binsack, C., Liebsch, H., Raabe, K., Sachs, C.: Der Placeboeffekt – Glaube als Medizin? [http://www.wdr.de/tv/quarks/global/pdf/Q\\_Placebo.pdf](http://www.wdr.de/tv/quarks/global/pdf/Q_Placebo.pdf), 2009

Krankheit eben nur eingebildet, denn in ein materielles medizinisches Weltbild passt die Wirksamkeit eines Placebos nicht hinein. Welch eine verkehrte Welt!

### **Die Macht der Liebe und Hingabe**

Das, was wir glauben, trägt uns. Das, was wir fürchten, hat uns.

Silke Wrobel, eine Krankenschwester, war 1980 an Krebs erkrankt und ging im Jahr 1989 nach Kreta, um dort ihr vermeintlich letztes Jahr zu verbringen, denn ihre Ärzte hatten sie aufgegeben. Sie ließ sich in der Stadt Chania nieder, wo sie heute noch lebt. Eine angeschossene Möwe, die in ihr Küchenfenster flog, veränderte ihr Leben. Sie pflegte sie, wobei ihr ihre beruflichen Kenntnisse dienlich waren. Nach und nach begann sie sich um die vielen kranken und verwahrlosten Tiere ihrer Umgebung zu kümmern und gründete gegen alle Widerstände der Bevölkerung, denen dieser nahe Bezug zu den Tieren fremd war und suspekt erschien, und gegen die Administration die Arche Noah, ein Tierasyl. 2001 schien das Projekt mit dem Ende des Mietvertrages, der nicht mehr verlängert werden sollte, vor dem Aus. Unerwartete Hilfe brachte dann eine TV-Dokumentation im Deutschen Fernsehen „Ich will sie alle retten“, ein einfühlsames Portrait der Arche Noah und ihrer Gründerin. Drei Jahre später erhielt Silke Wrobel das Bundesverdienstkreuz. Vom damaligen Krebs ist keine Spur geblieben. Eine tiefere Heilkraft scheint hier übernommen zu haben, die durch die Liebe und Hingabe zu den Tieren ihrer Seele und damit ihrem Organismus wieder eine neue Ausrichtung und heilsame Orientierung hat geben können. Ihr Heilmittel war: „Die Tiere brauchen mich.“ Das machte ihr Sinn und wurde für sie zu einer zutiefst heilsamen und lebensrettenden Erfahrung.<sup>13</sup>

### **Nocebo**

So wie heilsame Einstellungen und Heilserwartungen im Sinne des Placebo-Effekts positive Heilwirkungen entfalten, so können negative Erwartungen und krankmachende Überzeugungen und Haltungen auch das Gegenteil bewirken. Aus dem Placebo-Effekt (ich werde gefallen) wird ein Nocebo-Effekt (ich werde schaden). Was geschieht – und ich sage das hier sehr radikal –, hängt zu einem großen Teil davon ab, was wir für

---

<sup>13</sup> Wrobel, S.: Ein Leben für den Tierschutz. <http://www.tierfreunde-kreta.de>, 2009

Überzeugungen und Erwartungen in uns tragen. Vieles von dem, was wir tief glauben, realisiert sich.

Angst ist eines der größten und wirksamsten Nocebos. Sie unterhält in besonderer Weise krankmachende und schädliche Überzeugungen und Glaubenssätze. Das gilt gleichermaßen für Patienten wie für Ärzte und Ärztinnen.

Patienten haben Angst, krank zu werden oder zu bleiben, zu leiden, Schmerzen zu haben, zu siechen und zu sterben, invalid und abhängig zu werden, im Koma zwangsernährt und an Maschinen künstlich am Leben erhalten zu werden, nicht in Würde sterben zu können u.v.m. All unsere Ängste wirken als Nocebos – mehr als wir es uns gewöhnlich vorstellen können.

Und neben den Ängsten der Patienten sind da auch noch die der Ärzte, die genauso verheerend auf die Entwicklung einer Krankheit wirken. Die eigene Angst vor Krankheit, Leid und Schmerz hindert Ärzte und Ärztinnen, auf die ihrer Patienten und Patientinnen adäquat, d.h. heilsam einzugehen. Ärzte ziehen sich aus Angst hinter die formalen Abläufe des Medizinbetriebs zurück und verlieren die heilsame Nähe zum Patienten. Die eigene Unsicherheit überträgt sich wie eine ansteckende Krankheit auf die Patienten und zieht sie weiter in ihre unheilvollen Befürchtungen hinab. Ärzte, die mehr ihren Lehrbüchern, den zwangsläufig negativen Abläufen der Krankheitslehren und den statistisch erwiesenen schlechten Prognosen von Krankheiten absoluten Glauben schenken als ihrer eigenen Intuition und der Heilkraft von wirklicher Behandlung, schränken das Heilungspotential ihrer Patienten durch derartige Festlegungen und Festschreibungen erheblich ein.<sup>14</sup> Die Angst, Fehler zu machen, wenn man sich nicht an übliche Standardtherapien und Behandlungsleitlinien hält, schränkt das Eingehen auf die Individualität der Patienten und damit auf individuell sehr unterschiedliche Lösungswege beträchtlich ein. Neben den eigenen Zweifeln in Fragen unabhängiger Therapie kommt noch die Angst vor Strafverfolgung. Will der Arzt vermeiden, dass eine eigentlich sinnvolle und für gut befundene Therapie durch vorgeschriebene Aufklärung über Risiken und Nebenwirkungen überschattet wird, weil damit den Heilungsprozess entgegenwirkende Ängste geschürt werden, dann muss er damit rechnen, gegebenenfalls einen Prozess zu riskieren. Wie heilsam kann eigentlich ein Medikament wirken, wenn wir all die Risiken und Nebenwirkungen auf dem

---

<sup>14</sup> Platsch, K.D.: Was heilt – vom Menschsein in der Medizin. Theseus, Stuttgart, 2007



Beipackzettel lesen? Da wird jedes noch so wirksame und gute Medikament unweigerlich zum Nocebo. Wir müssen uns nicht wundern, wenn wir mit so vielen Nebenwirkungen konfrontiert werden, die wir durch angstmachende Informationen ja selbst induzieren. Ist das nicht verrückt?

Wie oft wird eine gute Behandlung, die persönliche Zuwendung und Aufmerksamkeit, die jede angemessene Therapie erfordert, unmöglich, weil in unserem Gesundheitssystem die Zeit mit dem kranken Menschen nicht mehr honoriert wird. Stattdessen werden durch die entsprechenden Lobbys immer mehr anonyme, hochspezialisierte Medizintechnik und immer neuere, nicht aber unbedingt bessere Medikamente finanziert, wodurch der Mensch und die persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen im Heilberuf und den Patienten auf der Strecke bleibt.

Wenn ein Arzt denkt „Da ist nichts mehr zu machen“, wirkt das als verheerendes Nocebo. Die Einstellung des Patienten „Mir ist sowie so nicht mehr zu helfen“, wirkt in dieselbe Richtung. Das sind Nocebo-Überzeugungen, die sich schneller verwirklichen können, als wir so manches Mal vermuten.

### **Placebo-Forschung**

Inzwischen haben einige Forscher und Ärzte den unschätzbaren Wert des Placebo-Effekts erkannt und sich seiner angenommen. Die moderne Placebo-Forschung versucht, das Heilungspotential, das in Glauben und Überzeugungen sitzt, zu erkennen und zu erforschen. Inzwischen sind einige der Wirkmechanismen von Placebos bekannt. Die Annahme, ein echtes Medikament zu bekommen, löst eine Heilungsüberzeugung aus, die sich im limbischen System des Gehirns anhand bildgebender Verfahren (MRT) nachweisen lässt. Auch andere Strukturen werden aktiviert wie z.B. die Amygdala (der Mandelkern, zuständig für die emotionale Färbung von Erlebnissen) oder der Hippocampus (zuständig für die Überführung von Informationen vom Kurzzeit- in das Langzeitgedächtnis). Die Aktivierung bestimmter Hirnareale führt zur Ausschüttung bestimmter Botenstoffe wie z.B. von Endorphinen (körpereigenes Morphin) und Hormonen. Neurochemische Reaktionen wirken positiv auf Entzündungsprozesse und auf das Immunsystem sowie auf die Erweiterung der Bronchien und der Arterien, was sich günstig auf Atmung und Blutdruck auswirkt.

Ein Placebo-Effekt entsteht also auf der psychischen Ebene und löst von dort neurochemische Reaktionen im Organismus aus. Man könnte von einer erwünschten

„psychosomatischen Reaktion“ sprechen, die sich noch weiter durch Patientenführung und überzeugende Haltung der Therapeuten verstärken lässt.

## **Neue Medizin**

Was für eine neue, heilsame Medizin könnten wir erschaffen, wenn wir nur darauf achteten, heilsamer in unseren Gedanken, Glaubenssätzen und Überzeugungen zu sein. Wenn es uns gelänge, heilsame Atmosphären, heilsame innere und äußere Räume zu kreieren. Wenn unsere Einstellung – die der Ärzte wie die der Patienten – heilsamer und heilungsorientierter wäre! Wenn wir die Erkenntnisse, die uns die Placebo-Wirkung aufzeigt, nutzen und förderten, anstatt sie zu belächeln und zu deklassieren.

Wenn die Medizin zu verstehen lernte, was für verheerende Botschaften sie mit lehrbuchhaften schlechten Prognosen, mit statistischen Festlegungen von Krankheitsverläufen („du hast noch ein halbes Jahr zu leben“, oder „du wirst nie wieder gesund“), mit aus forensischen Gründen und Angst geschürten Absicherungen wie Aufklärungs- und Einwilligungspapieren, Beipackzettel-Hiobsbotschaften u.ä. den kranken Menschen auf den Weg gibt, wie sehr sie damit krankheitsbegünstigende Informationen kultiviert anstelle von heilsamen Informationen, dann könnte unsere medizinische Landschaft wieder aus der Tiefe heraus heilsam werden. Auf dem Boden von Angst, Kälte, Distanz und Arroganz kann sich nichts Heilsames entfalten. Dagegen auf dem Boden von Zuversicht, Wärme, Nähe und Respekt.

Eine Neue Medizin erschaffen wir durch unseren Bezug zur höchsten Quelle des Lebens. Durch unsere Liebe und Demut allem Lebendigen gegenüber. Durch unser natürliches Mitgefühl und unsere lebendige Erfahrung, dass Leben sich immer wieder neu gebiert. Wie jedes Jahr die Vegetation zu neuem Leben erwacht. Wie selbst auf betonierten Böden Pflanzen mit einer schier grenzenlosen Lebenskraft einen neuen Lebensraum erschaffen. Es ist die Kraft unserer Natur und der Segen, der auf allem Lebendigen liegt.

Angeschlossen an die grenzenlose Quelle des Lebens können wir neue Bilder – heilsame Bilder in uns erschaffen, einen neuen, heilsamen Umgang mit Krankheit und Heilung. Es liegt allein an uns, ob wir uns mit schädlichen, krankmachenden Bildern füttern, ob wir unsere ganze Energie in das Kranke stecken, oder ob wir uns dem Gesunden in uns zuwenden – in vollem Vertrauen, dass alles, was wir brauchen, in uns

selbst vorhanden ist. Heilung ist bereits im Menschen da. Sonst wären wir nicht lebens- und überlebensfähig.

Heilung umfasst *alle* Ebenen. Eine Neue Medizin wird notwendigerweise ihre materielle Sicht vom Menschen in umfassendere Ebenen erweitern. Sie kann nur dann aus der Tiefe heraus heilend wirken, wenn sie den Menschen in seiner Gesamtheit erkennt und behandelt. Das geht über den Körper, über die Psyche und über das Mentale hinaus. Die Neue Medizin vollzieht einen Dimensionswechsel – einen grundlegenden Paradigmenwechsel. Der Mensch ist ein vom Ganzen ungetrenntes Wesen, der Zugang zu Allem im Universum hat. Er ist Ausdruck des Höchsten und eins mit Ihm. Neue Medizin heilt aus dieser Dimension heraus. Die Kenntnis und Erforschung des Placebo-Effekts führt geradewegs dorthin.

Es ist höchste Zeit, das Placebo aus der Ecke des medizinischen Täuschungsmanövers und der betrügerischen Schein-Behandlung zu entlassen und stattdessen die ärztliche Kompetenz, Empathie und Kapazität des Liebens als heilsamen Placebo-Effekt zu fördern, zu legitimieren und auszuweiten. Vielleicht sprechen wir dann nicht mehr von dem belasteten Begriff Placebo, sondern von einem „Sanabit – es wird heilen“. So ist es an der Zeit, dieses Wissen an den Universitäten zu erforschen, und die angehenden Ärzte und Ärztinnen darin zu lehren und zu schulen. Denn das, was ein Placebo bewirkt, ist keine Schein-Wirkung. Es ist die Arbeit mit den tiefsten Heilkräften des Menschen – ein Königsweg in eine Neue Medizin.